

# EXPOSÉ



**Arbeitstitel:** FÜNF NACH ZWÖLF

**Untertitel:** Zeit für größere Hoffnungen

**Genre:** Philosophisches Sachbuch / Gesellschaftskritik

**Hinweis:** Cover entspricht unverbindlichem Entwurf des Autors

**Umfang:** [ca. 210 Seiten]

**Kontakt:** Florian Kliman, Johann-Blobner-Gasse 1/1/1, 1120 Wien

Tel. +43-650-9111114, [autor@floriankliman.eu](mailto:autor@floriankliman.eu)

## 1. Der Pitch

Unsere Demokratie wankt, weil wir auf die Krisen des 21. Jahrhunderts oft noch mit den Reflexen alter Offenbarungsreligionen reagieren: Wir ziehen es vor, erlöst zu werden, statt die Verantwortung für Lösungen zu übernehmen. „FÜNF NACH ZWÖLF“ ist der Versuch eines geläuterten Religionsphilosophen, den Verlust alter Gewissheiten als Befreiung zu deuten. Die Demokratie muss aber ihre größte Stärke – die Fähigkeit zur gewaltfreien Korrektur – auch ausspielen. Doch kein seelenloser technokratischer Elfenbeinturm wird das für uns erledigen. **Sieben „größere Hoffnungen“** geben dem Bürger starke, nachhaltige Kriterien an die Hand. Er kann politische Maßnahmen daran messen und sie von den Akteuren einfordern. Vor allem sollen sie helfen, zu kleinen Hoffnungen als solche zu erkennen.

## 2. Das Alleinstellungsmerkmal (USP)

Während viele Sachbücher die Krise primär politologisch vermessen (z.B. Levitsky/Ziblatt), wählt dieses Buch den Weg einer **kulturhistorischen Tiefenanalyse**. Der Autor schreibt nicht als Politiker, sondern aus der Perspektive eines Kenners der religiösen Urtexte. Er nutzt eine **unüblich ausführliche Analyse einer fesselnden Erzählung daraus**, um mit intellektueller Redlichkeit eine oft verdrängte Tatsache ins Zentrum zu rücken: die menschliche Urheberschaft dieser Texte. Indem er nachweist, dass Religion nicht „von oben“ geoffenbart, sondern als menschliche Sinnsuche „von unten“ entstanden ist, nimmt er auch autoritären Mustern ihre gerne daraus entnommene Legitimation. Diese Entzauberung ist **keine schlechte Nachricht**: Sie legt den faszinierenden kulturhistorischen Reichtum des „Fruchtbaren Halbmonds“ wieder frei und ist zugleich der notwendige Schritt, um die volle Verantwortung für das Hier und Jetzt zu akzeptieren.

Als Konsequenz verbindet das Buch den institutionellen Vorschlag eines „**Demokratierats**“ (die Hardware) mit einer Ermutigung zum individuellen Engagement (die Software). Es lässt den Leser nicht mit einem bloßen Appell allein, sondern zeigt ihm, wo sein Platz im „Schnittpunkt der drei Kreise“ (**Ikigai**) ist.

## 3. Der Inhalt (Klappentext)

Es ist fünf nach zwölf. Doch diese harte Analyse ist eine gute Voraussetzung, die realen Möglichkeiten in dieser Situation richtig einzuschätzen. Der Autor sieht den Vertrauensverlust in die Demokratie als bereits eingetreten an. Das bedeutet nicht, dass dieser Verlust nicht auch wieder aufgeholt werden könnte. Das muss aber erst verstanden werden, bevor Vertrauen wieder gestiftet werden kann. Darum sieht der Autor die Notwendigkeit, **Zeit zu gewinnen**, indem man nicht heute diejenigen Kräfte stärkt, die einen Wahlerfolg nur als anzustrebende Legitimierung zum späteren Rückbau der Demokratie betrachten. Ein Blick in die Geschichte und über die Grenzen macht hier deutlich, wie realistisch diese Szenarien sind.

Doch die Demokratie ist selbst gefordert, die gewonnene Zeit zu nutzen. Wer ist für sie „zuständig“? Um die Anforderungen des neuen Jahrtausends nicht nur bis zur nächsten Wahl zu schaffen, muss sie die Stärke der **eigenen Korrekturfähigkeit** sichtbarer, transparenter und effektiver nutzen. Diese institutionelle Generalsanierung ist keine verwaltungstechnische Aufgabe. Selbst ein intelligent zusammengesetzter neuer **Demokratierat**, mit den erforderlichen Kompetenzen und finanziellen Mitteln ausgestattet,

um das beste verfügbare Wissen im Land zu nutzen, wäre für den Ernst der Situation durchaus angemessen.

Von der Pflicht, die Bürger mitzunehmen, kann man in vielen Publikationen lesen. Der Autor stellt **sieben größere Hoffnungen** vor, die den Bürgern Kriterien an die Hand geben, die Richtung der Änderungen selbst mitzuverfolgen und deren Berücksichtigung auch von politischen Gremien einzufordern. Das Buch endet versöhnlich und konkret: mit einer Einladung zum **Ehrenamt**. Denn das beste Mittel gegen Verdrießlichkeit ist das Tun.

#### **4. Die Kapitel-Dramaturgie**

**I. Fünf nach zwölf – wieso das denn?** Eine schonungslose Bestandsaufnahme. Der Autor analysiert den bereits eingetretenen Vertrauensverlust in die Demokratie als Faktum, nicht als Befürchtung. Ein Plädoyer für den Realismus: Nur wer sich der Situation ohne religiösen Trost stellt, erkennt die Dringlichkeit, jetzt Zeit zu gewinnen.

**II. Sind nun schlechte Zeiten gute Zeiten?** Ein nüchterner Blick in die Geschichte. Not war oft der Motor für Fortschritt, aber der Blick zurück zeigt auch: Demokratischer Rückbau ist ein realistisches Szenario. Müssen wir erst scheitern, um zu lernen, oder nutzen wir die historische Lektion proaktiv?

#### **III. Fesselnde Erzählungen**

Die Analyse der Wurzeln. Das Kapitel vollzieht einen notwendigen Schritt der Redlichkeit: Es liefert die **faktische Untermauerung der menschlichen Urheberschaft** der biblischen Texte. Der Autor zeigt, dass diese Einsicht keine Katastrophe ist, sondern ein Gewinn: Der Text wird wieder als faszinierendes Zeugnis des „Fruchtbaren Halbmonds“ und als **achtenswerte menschliche Leistung** lesbar. Zugleich gilt: Wer begreift, dass heilige Texte „Menschenwort“ sind, kann sich nicht mehr hinter einem höheren Willen verstecken.

**IV. Menschenwort – auf eigene Rechnung** Der Weg in die Mündigkeit. Mit den großen Denkern der Geschichte (von Kant bis Sloterdijk) lernen wir, Verantwortung zu übernehmen, statt auf Erlösung zu warten. Die intellektuelle Basis für den mündigen Bürger.

**V. Zeit für größere Hoffnungen (Das Herzstück)** Hier werden die Weichen gestellt. Zuerst skizziert der Autor mit der Vision eines „**Demokratierats**“ die notwendige „Generalsanierung“ der Institutionen – eine Hardware-Lösung, um die Korrekturfähigkeit der Demokratie radikal zu beschleunigen. Damit dies nicht technokratisch bleibt, stellt er dem Leser **sieben größere Hoffnungen** vor. Sie sind keine tröstenden Versprechen, sondern **harte Kriterien**: Werkzeuge, um „zu kleine Hoffnungen“ (populistische Schein-Lösungen) zu entlarven und von der Politik echte Qualität einzufordern.

**VI. Ein Wort am Schluss** Der persönliche Ausklang. Die Antwort auf die Krise ist nicht nur institutionell, sondern individuell. Der Autor bündelt die Zielsetzung des Buches und lädt zur Tat ein: Die Ermutigung zum **Ehrenamt** und die Suche nach dem eigenen Platz im „Schnittpunkt der drei Kreise“ (**Ikigai**). Ein versöhnliches Finale: Das beste Mittel gegen Verdrießlichkeit ist das Tun.